

Als Ausgangspunkt der Diskussion wurden unterschiedliche Modelle, Umgangsformen und Betrachtungsweisen des Hörens vorgelegt. Die folgenden Texte sind Fragmente, bibliografische Angaben für ausführlichere Informationen wurden hinzugefügt, wo vorhanden.

1. Peter Sloterdijk (*1947) Philosophie

Wo sind wir, wenn wir Musik hören?

Um das Hören als leicht hervorrufbare, aber als ebenso schwer zugängliche und zugleich höchst individuelle Handlung zu begreifen, kann die philosophische Betrachtungsweise des Hörens hilfreich sein. Peter Sloterdijk stellt mit der Frage „Wo sind wir, wenn wir Musik hören?“ die Dimensionen *Erfahrung* und *Zeit* in engen Zusammenhang zum Musikhören. Der deutsche Philosoph (*1947) gibt auf die rhetorische Frage nach der zeitlich-räumlichen Einordnung des Hörens folgende Antwort:

„Die Ortsangabe bleibt vage – sicher ist nur, dass man beim Musikhören nie ganz in der Welt sein kann. Denn Hören im musikalischen Sinn heisst immer schon: entweder auf die Welt zugehen oder sie fliehen.“

Sloterdijk bezeichnet im Weiteren die ‚Primärgestik‘ aller Musik (das Hören) als Dualismus von Ausfahrt und Heimkehr.

Aus: Sloterdijk, Peter (1993). Weltfremdheit. Frankfurt a.M.: Suhrkamp

2. Marina Abramovic (*1946) Bildende Kunst/Performance-Kunst Abramovic-Methode

Marina Abramović, eine der bekanntesten und einflussreichsten Künstlerinnen der Welt, wird im März 2019 eigens für die Alte Oper ein großangelegtes neues Kunstprojekt entwickeln, das Musik und die von ihr entwickelte Abramović-Methode zusammenführt, um so eine neue Art des Hörens zu ermöglichen – in einer gemeinschaftlichen Erfahrung aller Teilnehmer. „Anders hören: Die Abramović-Methode für Musik“ wird ein einzigartiges und noch nie dagewesenes Gemeinschafts-Event sein, in dem das Publikum der Musik durch die Erfahrung der Performance-Kunst und durch die gemeinschaftliche Erfahrung von Achtsamkeit begegnet. Das Hören von Konzerten klassischer Musik geschieht oft auf beiläufige Weise und in festgefahrenen Bahnen, zu sehr lenken uns das Tempo des Lebens, äußere Umstände, Gedanken, Anspannung oder Smartphones ab. Wie kann da noch das Hören von Musik als echte, berührende, profunde, transzendente Erfahrung stattfinden?

Für die Alte Oper hat Marina Abramović nun ein Projekt konzipiert, bei dem das Publikum zu einer völlig neuen Erfahrung des Hörens von Musik gelangen kann: In „Anders hören: Die Abramović-Methode für Musik“ werden die Übungen der Methode untrennbar an den

Besuch eines Konzertes gekoppelt. Wer sich zuvor mit Geist und Körper auf die reinigende Wirkung der Übungen eingelassen hat, wird im eigens für die Alte Oper konzipierten abschließenden Konzert die Musik auf einer tiefergehenden Ebene wahrnehmen können. (Textauszug: Homepage Alte Oper Frankfurt) <https://www.alteoper.de/de/abramovic.php>

3. Hörtypologien: Bsp. Klaus-Ernst Behne (1940-2013), Musikpsychologie

Motorisches Hören löst einen Bewegungsdrang aus
(„möchte ich am liebsten dazu tanzen“)

Kompensatorisches Hören füllt eine emotionale Leerstelle aus
(„fühle ich mich weniger einsam“)

Vegetatives Hören löst eine starke körperliche Wahrnehmung aus
(„geht unter die Haut“)

Diffuses Hören wechselt zwischen bewusstem und unbewusstem Hinhören („höre ich mit einem Ohr zu“)

Emotionales oder sentimentales Hören ermöglicht ein emotionales Wohlbefinden
(„träume ich am liebsten dazu“)

Distanziertes Hören stellt die analytische Wahrnehmung in den Vordergrund („versuche ich, den Formaufbau eines Stückes zu verstehen“)

Assoziatives Hören bringt innere Bilder hervor („habe ich oft bildhafte Vorstellungen“)

Vgl. Klaus-Ernst Behne (1986): *Hörertypologien. Zur Psychologie des jugendlichen Musikgeschmacks*. Regensburg: Gustav Bosse Verlag

4. Musiktheorie-Arbeit Master Schulmusik II (ZHdK 2014, Adina Liebi)

Einleitung: Ich möchte diese Theoriearbeit nutzen, um einen unkonventionellen Ansatz auszuprobieren, wie ich mich mit einem Musikstück auseinandersetzen kann. Mein Ziel ist es das *Prélude Canope* von Claude Debussy zu visualisieren und in Form von gemalten Bildern eine „Analyse“ bzw. Darstellung dieses Stückes zu erarbeiten. Im Hinblick auf meine Tätigkeit als Musikpädagogin interessiert es mich heraus zu finden welche Möglichkeiten eine

nonverbale Beschäftigung mit einem Musikstück in sich birgt. Da ich ausschliesslich mit schriftlichen Analysen von Stücken vertraut bin, wage ich mich hiermit auf ein für mich bislang unbekanntes Terrain und erhoffe mir durch Einbezug eines zusätzlichen Sinnes eine Bereicherung für meine eigene Herangehensweise an Musikstücke.

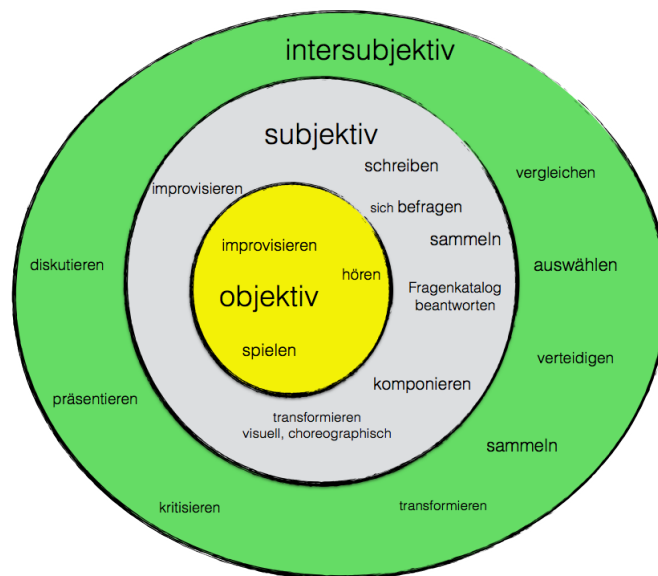
Fazit: Als pädagogischer Ansatz lässt sich diese Idee sicher nutzbar machen (...). Bei den Chancen bin ich immer wieder darauf gestossen, dass sich diese Bilder als geeignete Hörhilfen anbieten würden. Sowohl das Erstellen, wie auch das Betrachten der Bilder ist eine ideale Möglichkeit einen Überblick über das Stück zu gewinnen, ohne dass man sich gerade auf den Notentext stürzen oder ein kompliziertes Notendiktat schreiben muss. Diesen Ansatz möchte ich auf jeden Fall weiter verfolgen (...)

5. Sabine Sanio (*1958): Aspekte einer Theorie der auditiven Kultur; Verortung eines neuen Studienganges 'sound studies'.

Ausgehend vom Versuch, den neuen Studiengang „Sound Studies“ zwischen (Klang-)Kunst, Musik und den Wissenschaften, zwischen den unterschiedlichen Wissenschaftskonzepten der Cultural Studies und der Musikwissenschaften zu verorten, wird der Begriff der auditiven Kultur zur Diskussion gestellt, der den verschiedenen Themen und Fragestellungen einer erweiterten Musikwissenschaft ein gemeinsames tragfähiges Fundament liefern könnte. Die Kriterien für Wahrnehmung und Gestaltung der auditiven Kultur orientieren sich häufig an aktuellen Positionen in der Musik, doch im 20. Jahrhundert entwickeln die Künste ihrerseits ein nachhaltiges Interesse für die Alltagskultur. Die Ideen und Konzepte einer musikalischen Erkundung der empirischen Wirklichkeit sind für die Sound Studies von besonderem Interesse – einige dieser ursprünglich von Vertretern der musikalischen Avantgarde entworfenen Konzepte können als eigenständige wissenschaftliche Forschungsansätze behandelt werden. Exemplarisch wird dies an den vier Themenfelder musikalisches Material, Spiel mit moderner Audiotechnik, Aufführungsorte abseits des Konzertsaals sowie Stimme und Körper dargelegt.

<https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/7500/sanio.pdf?sequence=1&isAllowed=y>

Ausgangspunkte und Wege des Hörens und Sprechen über Musik. Modell erarbeitet im FD-Unterricht Schulmusik II ZHdK (Ruth Frischknecht)



- The learning path is not yet strictly defined.
- The Model gives us a starting point in the innermost circle, the yellow one. This concerns music as a subject matter.
- Second step is the grey circle, which represents the learners (subjective) point of view.
- the outermost circle, the green one, stands for the intersubjective or dialogue-based phase.
- To plan a teaching situation teachers first focus on the aesthetic product (Yellow Circle). Our starting point is music that really sounds. It can be played or improvised or learners can listen to a live performance or a CD-recording. This music comes into the classroom as an aesthetic matter to be explored by learners. For learners the purpose of the first step is to establish a kind of relationship with this music. As a teacher I just supervise this process and focus on two points:
 1. the surroundings: The learning atmosphere has to be as relaxed as possible: No time stress, quiet surroundings, prepared media or instruments as well as basic infrastructure like comfortable chairs.
 2. the learning consciousness: learners are informed about the learning process. If they are listening to music or playing music they already know what the next activity will be. By knowing this task learners take the responsibility for their individual learning process.

7. Edwin Gordon (1927-2015) Audiation

Der amerikanische Musikpädagoge Edwin Gordon entwickelte in seiner Theorie der Musikerziehung den Begriff **Audiation**. Er bezeichnete damit den inneren Nachvollzug äusserer Klangereignisse, also das Nach-, Vor- oder Mithören von Musik, die lediglich als Notentext vorliegt oder sogar nur innerlich abgerufen wird. Analog zum Begriff des *Vorstellungsvermögens*, das sich auf die visuelle Wahrnehmung bezieht, soll Audiation als ‚hearing and understanding music without physical sound‘ verstanden werden. Als Musikpädagoge schuf Gordon ein Modell des inneren Hörens, das davon ausging, dass wir Klangereignisse schrittweise einordnen, indem wir sie zuerst vergleichen mit bereits bekannten Ereignissen, die wir im Gedächtnis abgespeichert haben, diese dann spezifischer tonal einordnen und schliesslich mit Hilfe von Assoziationen gewisse Klangereignisse vorwegnehmend erwarten. Gordon hat seinen Lehrgang für die elementare Musikerziehung konzipiert.

(Gordon in: www.musikschulen.de/medien/doks/mk07/AG17.pdf)